Erlebnis am Bielersee

Autor(en): Hügli, Fanny

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art

und Kunst

Band (Jahr): 24 (1934)

Heft 31

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

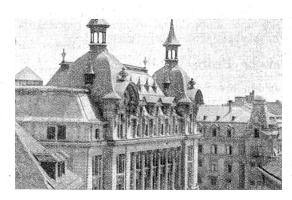
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

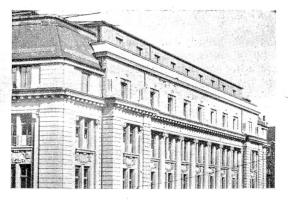
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

von 1,5 Kilo nur angedeutet; gewiß aber ist, daß die Kosten des Ferienheims sich in dem geistigen und leiblichen Befinden der Kinder reichlich lohnen. Die Stadt kann sich ihres Werkes freuen und mit Stolz das alte Wort wiedersholen: Nous sommes de Berne!

Umbau des Hauptpostgebäudes in Bern.



Hauptpostgebäude Bern vor dem Umbau. Der auf diesem Bilde nicht sichtbare Hauptturm wird erst in der nächsten Bauetappe abgetragen.



Hauptpostgebäude Bern nach dem Umbau 1933/34. Erfreuliche Vereinfachung durch Entfernen der monströsen Dachaufbauten. Das ausgebaute Dachgeschoss ist zum Vollgeschoss geworden. Diese Verbeserung, wie der in gleichem Geiste gehaltene Neubau des abgebrannten Dachstockes der Obertelegraphendirektion, verdankt Bern dem Chef der Hochbausektion der P. T. T., Herrn Kaufmann, Architekt, Bern.

Erlebnis am Bielersee.

Der See zeigt einen ungewöhnlich tiefen Pegelstand. Die Sonne brennt. Flatternd bebt die warme Luft über der kaum atmenden Wassersläche. Die Uferbäume stehn grotesk auf hohen, bloßgelegten Wurzeln, fremd und tropisch anzusehen. Zackig und schwarz ragen die Pfeiler der verschwundenen Pfahlbauerndörfer in die tiefblaue Sommerluft. Schweigen ringsum und atembeklemmende Panskimmung.

Unbeweglich liegt mein Boot, unbeweglich sitze ich darin, staune in die klare Wassertiefe und erwarte ein Wunder.

Und das Wunder kommt, schwebt daher zwischen den Resten der vorzeitlichen Siedelung, gleitet und glitzert dres hend herum: ein runder gläserner Armring scheint es mir zu sein, entglitten dem Aermchen einer kleinen Nixenprinzessin. Opalisierend, mit schwarzen Verlenspiralen, hebt er sich klar ab vom ruhig sandigen Seegrunde, funkelnd und strahlend wie ein köstliches Juvel. Gebannt und benommen, vom erstüllten Wunsche nach Seltsamem, Unsahderem, schaue ich dem schillernden Gligerspiel des niegeschauten Kleinods zu und sehe es in geheimnisvoll grüner Tiefe, zwischen Pfeilsrohr, Tang und Schilf verschwinden.

Ich weiß es, daß es der Laichring einer Phryganidenart ist, der in unwahrscheinlicher Schönheit der Entwicklung entzgegen harrt, aber alles Wissen wird übertönt von dem traumhaften Eindruck eines wunderbaren Erlebnisses, unswirklich und feenhaft den Sonnentag vergoldend.

Rundschau.

Nach dem Naziputsch in Oesterreich.

Den Fall gesett, es gäbe keinen Sitler, den man in Europa an allem schuld geben kann, würde man die Geschehnisse in Desterreich mit allerlei Fragezeichen versiehen. Und genau so wie vor anderthalb Jahren die engslische Presse beim Reichstagsbrand gefragt: "Waren es die Rommunisten?", und wie sie wiederum die Verschwörung Röhms bezweifelte, würde sie nach den Lücken in der österreichischen Beweissührung fahnden. Da es aber einen Sitler gibt, ist die ganze Welt überzeugt, daß wir einen Aufstand der Nazis und weiter nichts vor uns haben. Iene Fragen verdienen aber troßdem festgehalten zu werden.

Einmal: Wem auf der ganzen Welt konnte der Putsch in diesem Moment weniger gelegen kommen als gerade der deutschen Regierung? Gibt es für sie Schlimmeres als den Berdacht, wissentlich an der Ermordung eines fremden Staatsoberhauptes teilgenommen zu haben? Der bitterste Feind Sitlers konnte nichts Böseres aussinnen als eine solche Tat, die Frankreich und Italien zwangsläusig zusammenführt und die Bersehmung des Nationalsozialismus vollkommen macht. Entweder war es nicht Sitler und waren es nicht seine Bevollmächtigten, die den österreichischen Ausstand inszenierten, oder die Machthaber in Berlin sind bereits von allen guten Geistern verlassen und spielen mit der Katastrophe.

Zum zweiten: Warum marschierten nur ganz geringe Bestände der Mazis, die doch drei Biertel der Bevölkerung hinter sich haben sollen — die neutralen ehemaligen Sozialisten nicht mitgerechnet? Wer hat sie alarmiert und zum Sandstreich veranlaßt? Brach die Bewegung "spontan" aus — wer hat sie ausgelöst, wenn es nicht Habicht und Frauenfeld gewesen? Es sagt gar nichts, daß von Desterreich aus gemeldet wird, die zwei wären einen ganzen Tag lang in München bereit gewesen, ins nächste Flugzeug zu steigen. Es sagt auch nichts, daß die deutschen Sender jene Kommentare zu den Unruhen verbreiteten, die der deutschen Berfion über Defterreich entsprechen mußten. Auch einem spontan losbrechenden Sandstreich gegenüber, der ohne Zutun von Berlin aus begann, mußte man sich so verhalten, als komme nun das Langerwartete, die "deutsche Heimkehr" Desterreichs. Den Fall gesetzt, gewisse Nazitruppen seien auf unterirdischem Wege nicht von Berlin aus, sondern von den klerikalen Gegenspielern aus ermuntert worden, den Handstreich auf "Rawag" und "Ranzleramt" zu unternehmen, und die obern Nazistellen seien erst mobil geworden, als der Handstreich erfolgte? Und weiter: Die Spuren dieser unterirdischen Ermunterung seien verwischt?

Zum dritten: Niemand begreift, warum die Putschisten Dollfuß ermordeten, den ebenso verhaßten Fen aber schonten; mit Staunen hörte man übrigens, daß General Fen mit den anrückenden Be-